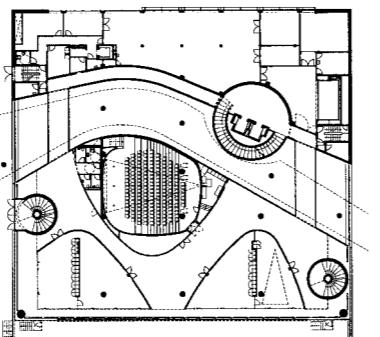




Århus  
Kunstmuseum

Jeder Filmliebhaber kennt sie, die Filme der dänischen Regisseure Lars von Trier und Thomas Vinterberg, und ist mit ihnen spannungsvoll in die abstruse, surreale und dialektische Psyche unseres nördlichen Nachbarn eingeführt worden. Vollkommen anders hingegen präsentiert sich die jüngere Gegenwartsarchitektur Dänemarks: einfach in der Aussage, klar im Konzept und zeitlos in der Sprache. Mit dem Neubau des Kunstmuseums ARoS (benannt nach der Mündung des Århus-Flusses), eines der größten in Nordeuropa, haben die Århuser Architekten Schmidt, Hammer & Lassen das dänische Gestaltungsprinzip „Stärke durch Einfachheit“ überzeugend umgesetzt. Århus, mit circa 300.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Dänemarks, hat in den vergangenen Jahren auch architektonisch prosperiert. Unter all den städtebaulichen Maßnahmen und neuen Gebäuden, wie zum Beispiel der Bruun's Galerie am Bahnhof, Dänemarks zweitgrößtem Shopping-Center, oder der Revitalisierung des innerstädtischen Kanalsystems, verkörpert diese Entwicklung wohl kaum ein Haus besser als das neue Kunstmuseum. Selbstbewusst, schon fast monumental steht der rote Kubus mit einer Grundfläche von 52 x 52 Metern und einer Höhe von fast 50 Metern an einem Berghang zwischen Stadtzentrum und dem durch den Århus-Fluss modellierten Tal. In einer parkähnlichen Arrondierung liegen hier die Solitäre des politischen und kulturellen Lebens der Stadt: das alte Stadtgericht „Tinghuset“ von Ludvigsen und Hansen (1906), die Staatsbibliothek von Kampmann (1906), heutige Sitz der Handelschule und des Kreditvereins, das Rat-

Nicht allein Kunst beherbergt der großformatige Kubus inmitten der Solitärbauten im politisch-kulturellen Herzen der dänischen Stadt, einige Räume werden auch für private Veranstaltungen vermietet. Die Museumsstraße wird zum öffentlichen Raum, wo man Kaffee trinkt und Bücher kauft. Sie verläuft zwischen den beiden Baukörpern, die einerseits die Ausstellungsräume, andererseits die Servicefunktionen aufnehmen.  
Fotos: Adam Mørk, Århus; Grundriss Ebene D-I ohne Maßstab



haus von Arne Jacobsen und Erik Sørensen (1942), die Konzerthalle von Kjær & Richter (1982) und das Kongresszentrum von Friss & Moltke (1995). Das Århus Kunstmuseum wurde 1859 gegründet. Seitdem war es in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht, zuletzt in einem 1967 von C. F. Møller entworfenen am Vennelystparken. Schon beim Einzug war offensichtlich, dass dieses Haus weder den funktionalen Ansprüchen genügen noch eine zukünftige Expansion zulassen würde. Lange Zeit wurden Ideen und Vorschläge für einen Neubau entwickelt. 1997 schließlich lobte man einen offenen internationalen Wettbewerb aus, aus dem das Büro Schmidt, Hammer & Lassen als Sieger hervorging. Mit einer Nutzfläche von 17.700 m² ist der Bau fast dreimal so groß wie sein Vorgänger, und man hat den Eindruck, dass er im Vergleich zu den kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen überdimensioniert ist. Doch das Gegenteil beweist das Museum schon jetzt, gut zwei Monate nach seiner Eröffnung. Neben permanenten und temporären Ausstellungen bietet das Haus nicht nur kulturelle Veranstaltungen an, es überlässt seine Räumlichkeiten auch privaten Interessenten für Seminare, Pressekonferenzen, Rezeptionen oder Modeshows. Den Kern des Museums bilden die drei Ebenen in den Obergeschossen, die mit Kunstwerken aus dem Goldenen Zeitalter, der Moderne und dem Neueren Zeitalter bestückt sind, und die neun Räume im Untergeschoss, die für Installationen genutzt werden können. Alle Säle werden über eine skulpturale Wendeltreppe erschlossen, den Luftraum kreuzende Galerien und Brücken führen direkt zu den Werkstätten, zur Kunstabibliothek und zur Verwaltung. Funktio-



Köln. Der Rat der Stadt hat sich gegen den Bau der „kleinen Philharmonie“ in den Untergeschoßen des Josef-Haubrich-Hofs im geplanten Museumskomplex am Neumarkt ausgesprochen. Die Finanzierung des Kammermusiksaals, der bei der (erfolglosen) Bewerbung um die europäische Kulturhauptstadt 2010 fest eingeplant war, sei nicht realisierbar, begründeten die Gegner, die Koalition CDU und Grüne sowie die SPD, ihre Entscheidung. Das Braunschweiger Büro Schneider & Sendelbach plant seit 1997 das neue Kulturzentrum, in dem das Schnütgen-Museum, das Rautenstrauch-Joest-Museum und die Kunsthalle untergebracht werden sollen. Zuletzt war angedacht, den Rohbau des Musiksaals für derzeit geschätzte 9 Mio. Euro zu erstellen und diesen, wenn wieder Geld da ist, auszubauen.

Liverpool. Wegen steigender Kosten und vieler Änderungen wird Will Alsops „Cloud“ am Pier Head nicht gebaut. Der im Wettbewerb von 2002 preisgekrönte Vorschlag des Architekten sah einen als „Wolke“ bezeichneten, aufgeständerten eiförmigen Baukörper für ein Museum und Wohnungen vor. Er sollte die Skyline der Stadt, dominiert durch das Royal Liver Building, das Cunard Building und das Port of Liverpool Building, als so genanntes „Fourth Grace“ ergänzen. Bei der Bewerbung um die Kulturhauptstadt 2008, in der Liverpool weitere Neubaupläne und 14.000 neue Arbeitsplätze angekündigt hatte, hatte das Projekt eine Schlüsselrolle gespielt.

Laxenburg  
Filmlagerhalle des Filmarchivs  
Austria

Filme mögen es gerne kühl. Bei sechs Grad Celsius kann der unaufhaltsame Verfall des Celluloids am ehesten eingedämmt werden. Die umfangreichen Bestände des österreichischen Filmarchivs ([www.filmmuseum.at](http://www.filmmuseum.at)) waren bisher unter wenig optimalen Bedingungen aufbewahrt und zudem über mehrere Standorte verteilt. Für den notwendig gewordenen Langzeitspeicher bot sich das Gelände in Laxenburg an, wo seit 1972 auch die hochgefährlichen Nitrofilme in einem Bunker gelagert werden. Bis in die 50er Jahre



zugsturm, dessen Farbgebung nicht zu fällig einen roten Teppich herbeizitiert. So viel Glamour haben sich die Filme, die am Ende einer langen Reise durch die Kinos schließlich in Laxenburg ankommen, ebenso verdient wie die Mitarbeiter des Filmarchivs, die trotz hochsommerlicher Außentemperaturen in Daunenjacken gehüllt das Kühllager betreten. Dort warten endlose Reihen von Rollregalen darauf, bestückt zu werden. Die besonders empfindlichen Negative sind in einer Tiefkühlkammer untergebracht, die als „Haus im Haus“ ins Zentrum der Anlage gestellt wurde. Aufgrund der kalten Umgebung kann dieser europaweit nur in wenigen Kinamärkten vorhandene Tiefkühlbereich mit